



In Muri zeigen Kunstschaffende die Venus, so auch Brigitt Bürgi mit ihrer Venusquelle und Venusfahnen im Klosterhof.

Bild: zg

Zwei kulturelle Höhepunkte

Neues Saisonprogramm «Notabene» von Murikultur von Mai bis September

Einmal mehr wird ein Programm voller Facetten und kulturellem Reichtum geboten: Das neue Saisonprogramm «Notabene – Kultur echt, lebendig und lebensfroh» stellt die «Venus von Muri» und alte Musik ganz in seinen Mittelpunkt.

Die Klosterkirche Muri klingt wie kaum eine andere, sie bietet eine einmalige klangliche Fülle. So steht in dieser Saison ab Mai bei Musik in der Klosterkirche dieser sakrale Klangraum einmal mehr im Zentrum – und die ausserordentliche Vielfalt der Möglichkeiten. Exquisit programmiert und arrangiert vom künstlerischen Leiter Johannes Strobl. Ein besonderes High-

light des neuen Programms findet im Spätsommer statt: Vom 23. bis 25. August findet das Festival «Muri Barock» statt. Die zehn erlesenen Kammermusikkonzerte gelten als Stelldichein der internationalen Alte-Musik-Szene. Und sie zeigen, wie jung die sogenannte Alte Musik ist. Ihren Abschluss findet die Saison von Musik in der Klosterkirche im Rahmen der Murikultur-Tage mit der grossformatigen Vertonung des Psalms 119 von Heinrich Schütz. Sie ist als sein «Schwanengesang» berühmt geworden.

Klosterkirche 23 Jahre geprägt

Gleichzeitig ist dies auch das letzte Konzert unter der künstlerischen Leitung von Johannes Strobl. Er wird sich nach 23 Jahren, in denen er Musik in

der Klosterkirche massgeblich geprägt und zu einer international nicht nur in Musikkreisen anerkannten Reihe geformt hat, einer neuen Aufgabe zuwenden. So wird er zukünftig sein Wissen und seine Erfahrung im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule Luzern jungen Musikerinnen und Musikern weitergeben und diese auf ihrem Weg begleiten.

Im Zeichen der Venus

Ab Samstag, 27. April, steht Muri zudem ganz im Zeichen der Venus: mit der Ausstellung «Venus von Muri – eine Spurensuche». Muri ist geprägt durch die bald 1000-jährige Geschichte seines Klosters. In deren Niederschrift gibt es eine grosse Leerstelle: Frauen sind nahezu inexistent. Zeit, diesen

Spuren nachzugehen aber auch, ortsunabhängig, die Thematik aufzunehmen, die – aktueller denn je – auch über eine gesamtgesellschaftliche, ja gar globale Relevanz verfügt. Das von Brigitt Bürgi und Peter Fischer konzipierte und kuratierte Ausstellungs- und Kulturprojekt manifestiert sich in zwei opulenten Ausstellungsstaffeln in den Museen und Teilen der Klosteranlage. Mehr als 60 Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz haben sich auf Spurensuche begeben und auch die interessierte Bevölkerung von Muri ist in vielfältiger Weise zur Teilnahme eingeladen. Die Ausstellung dauert bis zum 3. November. --zg

Die Vernissage von «Venus von Muri – eine Spurensuche» findet morgen Samstag, 27. April, um 14 Uhr in der Klosterkirche statt.

AUS DEM GROSSEN RAT

Hans-Peter Budmiger, GLP, Muri.



Magersüchtiges Energiegesetz

Die Debatte um das neue Energiegesetz im Aargau war geprägt von intensiven Diskussionen und klaren Standpunkten. Während einige den schlankeren Gesetzesentwurf als einen notwendigen Kompromiss ansahen, wurde von mir und anderen Kritikern betont, dass dieses Gesetz nicht ausreicht, um die dringenden Energieherausforderungen anzugehen. Die Lockerung der Anforderungen an Elektroboiler sowie die Verringerung des erneuerbaren Energieanteils bei neuen Heizungen erachte ich als besonders problematisch und ist nicht nachvollziehbar. Persönlich sehe ich das Gesetz als nicht zukunftsorientiert und unzureichend an, um die Energieabhängigkeit zu verringern und wirksam gegen den Klimawandel vorzugehen. Ich bin davon überzeugt, dass eine ambitioniertere Herangehensweise erforderlich ist, um die ökologischen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen. Wie meine GLP-Kollegin treffend bemerkte: «Es ist kein schlankes, sondern ein magersüchtiges Energiegesetz.» Trotz dieser Bedenken wurde das Gesetz letztlich von einer deutlichen Parlamentsmehrheit unterstützt und verabschiedet.

Die letzten Nationalratswahlen im Aargau waren von einer Flut von 52 Unterlisten mit über 700 Kandidaten geprägt. Dies führte zu erheblichen Herausforderungen für die Wähler, die Mühe hatten, den Überblick zu behalten. Das Auszählen gestaltete sich ebenso mühsam, während für den Versand extra dünnes Papier verwendet werden musste. Diese Flut an Kandidaten hat das Vertrauen in die Politik stark beeinträchtigt. Der Aargau